

Niedergangs-These: Die »Zeit« ist erfolgreich wie nie zuvor, bald 500 000 Exemplare werden allwöchentlich verkauft.

Wie zu erwarten, kommt auch der »Spiegel« nicht gut weg bei Koch. Daß »die Normpackungen der Stories« schon seit längerem »klappern«, ist freilich mittlerweile ein Eindruck vieler kritischer Leser; auch Hans-Jürgen Jakobs und Uwe Müller kommen in ihrem Buch »Augstein, Springer & Co.« zu einer ähnlichen Wertung. Die »tageszeitung« schließlich tut Koch, in konsequenter Radikalität, als »Zeitung von Marginalisierten für Marginalisierte« ab.

Insgesamt also ein vernichtendes Urteil über die deutsche Qualitätspresse. Offenbar gibt es derzeit keine Spur vom immer wieder nötigen Strukturwandel der Öffentlichkeit. Hergestellte Windstille herrscht vor. »Die nie aufhörende Mobilisierung von Meinung«, sagt Koch in seiner »Nachrede«, »garantiert die politische Bewegungslosigkeit«. Mein Fazit: Kochs Pressekritik ist, auf hohem stilistischem Niveau, streitbar, also auch zu bestreiten. Allemal aber regt sie zu kritischer Lektüre der Zeitungen an, die sie aufs Korn nimmt.

VOLKER LILIENTHAL, Frankfurt/Main

Erich Schwinge: *Machtmißbrauch der Massenmedien*. Die Ohnmacht des Bürgers. – Tübingen, Zürich und Paris: Hohenrain Verlag GmbH 1989 (= Forum. Veröffentlichungen der Stiftung Kulturkreis 2000, Bd. 12), 157 Seiten.

Der Machtmißbrauch der Massenmedien wird nicht erst seit der unverantwortlichen Berichterstattung über das »Gladbecker Geiseldrama« kritisiert, und man diskutiert seit langem über schlechte, unverantwortliche Recherche und die Anmaßung von Aufgaben, die den Medien als »vierte Gewalt« nicht anstehen. Untersuchungen über einzelne Medien, vom »Spiegel« bis zur »Bild«-Zeitung, dazu Günter Wallraffs Erlebnisbericht haben die Praktiken einzelner Medienbetriebe dargestellt.

Der emeritierte Professor Erich Schwinge, in den 30er Jahren – so die Verlagsmitteilung – »Experte für Militärstrafrecht und Kriegsvölkerrecht«, knüpft nicht an die vorgenannten Unter-

suchungen an. Seine Absicht ist nicht eine aufklärerische, sondern eine politische. Er polemisiert gegen zahlreiche anerkannte politische Magazinsendungen des Fernsehens, dazu gegen »Spiegel«, »stern«, die »Frankfurter Rundschau« und »Die Zeit«, insgesamt gegen die Medien, die sich durch die Aufdeckung unbequemer Wahrheiten ausgezeichnet haben. Musterbeispiele für Macht- und Medienmißbrauch in Boulevardblättern und der Yellow-Press läßt er dagegen beiseite.

Standardbeispiele seiner Untersuchungen sind Berichte in den öffentlich-rechtlichen Medien über die Praxis der deutschen Wehrmachtjustiz während des Zweiten Weltkrieges. Schwinge sieht durch die kritische, seiner Meinung nach falsche Berichterstattung die Ehre und den Ruf eines gesamten Berufsstandes verletzt. Zahlreiche Proteste richtete er gegen solche Berichte, ohne daß jedoch die Rundfunkanstalten entsprechend, d. h. in seinem Sinne, reagiert haben. Besonders entwürdigend findet er: auf sein weiteres Insistieren brachen die Medien den Kontakt einfach ab, was Schwinge zu der Äußerung veranlaßt: »Rückblickend kann man nur sagen, daß es schwieriger sei, bis zu den großen publizistischen Machträgern unserer Zeit vorzudringen und von ihnen angehört zu werden, als das im 17. und 18. Jahrhundert bei den Monarchen aus der Epoche des Absolutismus der Fall war.«

Das schmale Buch strotzt vor politischen Absichten, von Unterstellungen; es ist keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema »Macht der Medien«. Schwinges persönliche politische Ansichten dominieren, in essayistischer Form stellt er den Bürger als unmündiges Wesen, als Opfer der Medien dar, die – so behauptet er – von linken Systemveränderern nach deren erfolgreichen Marsch durch die Institutionen dominiert werden.

Polemisch ist auch seine Schlußbetrachtung. Nachdem er sich besonders über die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, »stern«, »Spiegel«, »Frankfurter Rundschau« und »Die Zeit« mokiert hat, beruft er sich auf »neueste Forschungen« (veröffentlicht 1986!), nach denen nur jeder dritte deutsche Journalist einen Hochschulabschluß besitzt. Schwinge: »... und deshalb muß angenommen werden, daß sich unter dem Personal der Rundfunk- und Fernsehanstalten viele Kräfte befinden, die nicht das nötige Rüst-

zeug und das entsprechende geistige Niveau besitzen.«

Schwinges Hauptforderung ist aber nicht eine Verbesserung der Ausbildung, sie richtet sich vielmehr auf die Einrichtung von »Presse-Ombudsleuten«, die innerhalb und oberhalb der Medien diese beaufsichtigen. Sie sollen bei Bürgerbeschwerden aktiv werden und die Ausgewogenheit der Medien überwachen. Die Gefahr einer staatlichen Beeinflussung der Medien spricht Schwinge zwar kurz an, beläßt es aber dabei. Insgesamt ist Schwinges Werk eher ärgerlich, zur aktuellen Debatte um Medienmißbrauch trägt es nichts bei. GÜNTHER WESSEL, Düsseldorf

Georg Erdmann / Bruno Fritsch: *Zeitungsvielfalt im Vergleich*. Das Angebot an Tageszeitungen in Europa. – Mainz: v. Hase & Köhler Verlag 1990, 128 Seiten mit 15 Tabellen und 14 Schaubildern.

Das vorliegende Gutachten im Auftrag des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger e.V. ist eine pressestatistische Bestandsaufnahme des Zeitungsmarktes in 12 westeuropäischen Staaten im Jahre 1987: Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Österreich, Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden und Spanien. Die Analyse beschränkt sich dabei auf Zeitungen, die mindestens fünfmal pro Woche erscheinen, und differenziert diese nach verschiedenen Strukturmerkmalen, etwa der Größe des Verbreitungsgebietes (überregional, regional, lokal) oder der Vertriebsform (Abonnement, Straßenverkauf).

Die Präsentation erfolgt in vier Schritten: Zunächst werden pressestatistische Basisdaten wie Anzahl der Publizistischen Einheiten und Anzahl der Verlage als Herausgeber dargestellt (Kapitel 2). Die Verknüpfung dieser Daten mit der Zahl der Einwohner über 15 Jahren und dem Bruttosozialprodukt ermöglicht einen direkten Vergleich der Situation in den 12 westeuropäischen Staaten. In einem zweiten Schritt untersuchen Erdmann und Fritsch die lokale und regionale Zeitungsversorgung in den einzelnen Ländern (Kapitel 3). Hieran schließt sich eine Analyse des Phänomens der Pressekonzentration an,

wobei unter anderem die Situation auf dem westeuropäischen Zeitungsmarkt im Jahr 1987 mit der Situation im Jahr 1966/67 verglichen wird (Kapitel 4). Schließlich beschreiben Erdmann und Fritsch die politischen, wirtschaftlichen und wettbewerbsspezifischen Rahmenbedingungen, die die quantitativen Strukturunterschiede der verschiedenen nationalen Zeitungsmärkte beeinflussen (Kapitel 5).

Die Ergebnisse, deren Darstellung in einer Vielzahl von – sehr übersichtlich gestalteten – Tabellen und Schaubildern erfolgt, machen deutliche Unterschiede zwischen den Staaten, aber auch bemerkenswerte Ähnlichkeiten sichtbar. So ist die Zeitungsvielfalt in Italien mit Abstand am geringsten, in den skandinavischen Ländern und insbesondere in Norwegen am größten; die Bundesrepublik Deutschland nimmt eine mittlere Stellung ein. Dieser generelle Befund zeigt sich im wesentlichen bei allen pressestatistischen Indikatoren. Insgesamt betrachtet liefert das Gutachten einen überschaubar präsentierten, knappen und präzisen Überblick über die Situation und Entwicklung der westeuropäischen Zeitungsmärkte sowie deren jeweils spezifische Voraussetzungen und Rahmenbedingungen.

JOACHIM FRIEDRICH STAAB, Mainz

Hans-Jürgen Jakobs / Uwe Müller: *Augstein, Springer & Co. Deutsche Mediendynastien*. – Zürich und Wiesbaden: Orell Füssli Verlag 1990, 400 Seiten mit elf Fotos, elf Chroniken und 30 Schaubildern.

Die »Herren der Information«, die Gründer und Verwalter der »deutschen Mediendynastien« vorzustellen ist Ziel dieses Bandes. Versammelt sind in ihm elf Porträts: Rudolf Augstein, Heinz Bauer, Gerd Bucerus, Hubert Burda, Dieter von Holtzbrinck, John Jahr, Leo Kirch, Reinhard Mohn und Werner Theisen. Ein Doppelporträt ist Günter Grotkamp und Erich Schumann gewidmet, den Geschäftsführern (und Teilgesellschaftern) der Essener »WAZ«-Gruppe. Mit Friede Springer ist auch eine (einzige) Frau vertreten.

Aufklärungsbedarf hinsichtlich Person und Programm der Inhaber unserer Presse- und Mul-